

■ WOHNEN

■ PFLEGEN

■ SERVICE

Bei uns

Lichtmomente

Nr. 6 / 2022



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.



Lied im Advent



Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand)	2
Für jeden Tag ein Licht I Der Wichernkranz	4
Der „andere“ Advent I Pfr. Klaus Müller/ ekiba.de	6
An diese Krippe dürfen alle kommen I Kirsten Fehrs/ ekd.de	8
Eselbesuch im EAZ I Katrin Dickgießer-Weiß	10
Auswahl von zehn der beliebtesten Advents- und Weihnachtslieder	12

Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich
Auflage: 1.200 Exemplare
Herausgeber: Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,
Dr. Astrid Söthe-Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann
Redaktionsschluss: 15.11.2022

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite und Bild oben: Adobe Stockfoto © ventura, tsry360, piriya saipiroonpetch/EyeEm, Africa Studio, Wolfgang Jargstorff

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder.
Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

Immer ein Lichtlein mehr
im Kranz, den wir gewunden,
dass er leuchte uns so sehr
durch die dunklen Stunden.

Zwei und drei und dann vier!
Rund um den Kranz Welch ein Schimmer,
und so leuchten auch wir,
und so leuchtet das Zimmer.

Und so leuchtet die Welt
langsam der Weihnacht entgegen.
Und der in Händen sie hält,
weiß um den Segen!

Matthias Claudius

Meine Lichtmomente im Advent I Bewohnerinnen und Bewohner	14
Von der Mechatronik in die Pflege I Leyla Pnev	18
Kolleginnen-Treffen „Kaufhaus Schneider“ I Elvira Hüttner	20
Gedenkgottesdienst der Verstorbenen	22
Wahl zum Bewohnerbeirat	23
Gottesdienste	24
Spende	25



Liebe Leserinnen und Leser,

viele von Ihnen warten auf diese Ausgabe der ‚Bei uns‘, weil sie besonders ist.

In dieser Ausgabe ist es für die Redaktion eine besondere Anforderung, vom Ewigkeitssonntag, dem letzten Sonntag im Kirchenjahr über Advent und Weihnachten auch eine Brücke in das neue Jahr 2023 zu bauen.

Ebenso vielfältig wie die letzten Wochen im Jahr ist es auch im Privaten. Noch im Gedenken der Verstorbenen lenkt uns der Blick auf die Adventszeit und das neue Jahr kündigt sich an.

Diese emotionale Zeit der Erwartungen wird mit Nachrichten aus dem Kriegsgebiet der Ukraine, mit Preiserhöhungen, Existenznöten und Fragen ohne Antworten zusätzlich belastet.

Ich beginne bei unserem TV-Gedenkgottesdienst im Ev. Altenzentrum, in dem wir unserer Verstorbenen gedachten. Angehörige waren in die Kapelle des Dietrich Bonhoeffer Hauses gekommen, der Chor Vox Dei begleitete uns, Gebete und Gedanken der Predigt bewegten uns.

Leitgedanke war der Inhalt des Liedes „So nimm denn meine Hände und führe sie bis an mein selig Ende und ewiglich“.

Hände halten, Hände strecken entgegen, Hände streicheln, Hände drücken, Hände schlagen, Hände töten, Hände „sprechen“, Hände lassen los.

In der Pflege von Menschen sind die Hände das „Handwerkszeug“. Ohne die vielfältigen Geschicke, Bewegungen, Kraft der Hände ist Pflege, ist Nähe, ist Menschsein, ist Nächstenliebe kaum leistbar. Das wurde uns im Gedenkgottesdienst wieder deutlich.

Und dann gab es mit den einzelnen Namensnennungen der Verstorbenen das Entzünden eines Gedenklichtes. Über 80 Gedenklichter leuchteten hell auf, gaben Zeit zum Innehalten, zur Orientierung, zum Rückblick und Ausblick.

Kerzenlichter sind in den kommenden Wochen ein begleitendes Element und Motiv. Auch der Adventskranz, damals mit 24 Kerzen, wie er von Johann Hinrich Wichern in einer diakonischen Jugendeinrichtung in Hamburg erstmals entworfen wurde, gehört heute mit seinen vier Kerzen zur Begleitung durch die Zeit des zu Ende gehenden Jahres.

Das Kerzenlicht der Adventskränze und an den Tannenbäumen ist Symbol für die vielen „Lichtmomente“, die wir erleben dürfen, an denen wir direkt beteiligt waren und die noch entstehen werden, dort wo wir dem Nächsten nahe sind.



Adobe Stockfoto © eyetronic

Zuletzt sind es die leuchtenden Kerzen des Tannenbaums, die uns ansprechen und begleiten in der Weihnachtszeit.

„Lichtmomente“ ist der Titel der Ihnen vorliegenden Ausgabe ‚Bei uns‘. Lichtmomente sind mehr als Kerzenlichter in den beschriebenen Formen. Lichtmomente entstehen mit guten Gedanken, mit Erlebnissen und Begegnungen, die den Augenblick menschlich machen.

Für mich stehen folgende Begriffe im Zusammenhang: Hände – Kerzenlicht – Nächstenliebe.

Vom Gedenkgottesdienst über den Advent zum Fest der Liebe: Nächstenliebe spannt für mich einen Bogen, der gerade in diesen Tagen sinnstiftend scheint als Umsetzung der biblischen Textstelle aus dem Matthäus-Evangelium: „So lasst Euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie Eure guten Werke sehen und Euren Gott im Himmel loben.“

In diesen schwierigen Zeiten erkenne ich viele gute Werke zwischen den Menschen. Hände greifen entschlossen zu, helfen mit, um anderen Menschen zu helfen. Das Kerzenlicht der Adventskränze und an den Tannenbäumen ist Symbol für die vielen „Lichtmomente“, die wir erleben dürfen, an denen wir direkt beteiligt waren und die noch entstehen werden, dort wo wir dem Nächsten nahe sind.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser wünsche ich einen solchen Lichtmoment, der Ihnen Gewissheit und Zuversicht schenkt. Ebenfalls wünsche ich Ihnen allen Kraft und Ausdauer bei der Arbeit, im Dienst und im Privaten, wenn Sie einen Lichtmoment Ihrem Nächsten bereiten. Übrigens: Lichtmomente strahlen für alle!

Ich wünsche Ihnen und uns allen eine gesegnete Zeit auch für das Jahr 2023.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Christian Waterkamp



Bilder: wikipedia

Adventskranz nach Johann Hinrich Wichern: für jeden Abend vom 1. Advent bis Heiligabend ein Kerze.

Für jeden Tag ein Licht Der Wichernscher Adventskranz oder Wichernkranz

Als Wichernkranz wird die von Johann Hinrich Wichern im Rauhen Haus in Hamburg erfundene Urform des Adventskranzes bezeichnet. Es war ein Wagenrad mit vier großen weißen und 20 kleinen roten Kerzen, das erstmals am 1. Advent im Jahr 1839 im Betsaal des Rauhen Hauses in Hamburg-Horn von der Decke hing. Ab 1860 wurde der Leuchter erstmals mit Tannengrün geschmückt.

An jedem Abend vom 1. Advent bis zum Heiligen Abend wird eine Kerze angezündet. Die großen weißen Kerzen sind für die Adventssonntage, die kleinen roten für die Werktage. Die Zahl der kleinen Kerzen bis zum Heiligen Abend ist jedes Jahr unterschiedlich. Sie variieren zwischen 18 und

24, weil der 1. Adventssonntag jedes Jahr an einem unterschiedlichen Datum beginnt und die Adventszeit damit unterschiedlich lange ist.

Der Wichernkranz sollte den Kindern die Zahl der Tage bis Weihnachten anschaulich machen.

Dieser originale Adventskranz wird heute von Diakonie und Evangelischer Kirche in Deutschland (EKD) als Wichernkranz bezeichnet zur Unterscheidung von dem vereinfachten Adventskranz mit vier Kerzen. Dieser bietet nicht die Möglichkeit, an jedem Tag des Advents eine Kerze anzuzünden, sondern nur an jedem Adventssonntag eine weitere Kerze, ohne dass der Heilige Abend besonders hervorgehoben ist.



Johann Hinrich Wichern (1808–1881)

- Vorsteher der Rettungs- und Brüderanstalt Rauhes Haus in Hamburg
- Gründer und späterer Präsident des Central-Ausschusses für Innere Mission

Als ältestes von sieben Kindern eines Notars kann Wichern nach dem frühen Tod des Vaters nur durch die Unterstützung einflussreicher Persönlichkeiten aus der Hamburger Erweckungsbewegung ein Studium der Theologie in Göttingen und Berlin absolvieren.

1832 wird er Oberlehrer an der Sonntagsschule für arme Kinder in der Hamburger Vorstadt St. Georg. Die Not der Kinder führt 1833 zur Gründung eines Rettungshauses nach dem Vorbild des Lutherhofes von Johannes Falk (Weimar). Das „Rauhe Haus“ stellt sich als „Rettungsdorf“ dar, in dessen Häusern familienähnliche Gruppen von Kindern und Erziehern leben. In eigenen Werkstätten erhalten die Jugendlichen eine handwerkliche Ausbildung. Für die Ausbildung der Erzieher („Brüder“, später „Diakone“) gründet Wichern eine Brüderanstalt.

Mit seinen seit 1844 in der „Agentur des Rauhen Hauses“ erscheinenden „Fliegenden Blättern“ verbreitet Wichern seine pädagogischen und volksmissionarischen Ideen im gesamten deutschsprachigen Raum. Sein Programm der „inneren Mission“ verbindet Volksmission und soziale Tat und setzt auf moderne Organisationsstrukturen in Vereinen.

Im September 1848 ruft Wichern auf dem Kirchentag in Wittenberg in einer spontanen, leidenschaftlichen Rede die Kirche auf, sich zur Inneren Mission zu bekennen. Der daraufhin gegründete „Central-Ausschuss für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“ und Wicherns 1849 erscheinende „Denkschrift an die deutsche Nation“ führen zur geistigen und organisatorischen Ausbreitung der Inneren Mission in Deutschland.

Wichern wird 1857 zum Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin und Vortragenden Rat im Preußischen Innenministerium berufen. Sein Auftrag gilt der Strafvollzugsreform, als deren Ziel er die Abschaffung von Massenzellen und den Einsatz qualifizierten Personals fordert. Dazu gründet Wichern 1858 in Berlin das Evangelische Johannesstift als weitere Brüderanstalt. Ende des Jahres übernimmt er auch die Präsidentschaft des Central-Ausschusses.

Johann Hinrich Wichern trat als Sozialpädagoge, Publizist, praktischer Theologe und Kirchenpolitiker hervor, aber ein Sozialreformer im politisch-strukturverändernden Sinn war er nicht. Als erster und bedeutendster Theoretiker und Organisator der Inneren Mission gilt er zu Recht als Wegbereiter der christlich-sozialen Bewegung und Gründer der modernen Diakonie.

Autor: Michael Häusler, Quelle: <https://www.diakonie.de/johann-hinrich-wichern>



175 Jahre Diakonie

Der Theologe Johann Hinrich Wichern hält eine Brandrede am 22. September 1848 auf dem Kirchentag in Wittenberg. Dort wirft er der Kirche kollektives Versagen an der verarmten Bevölkerung vor und wirbt für ein Netzwerk der „retten Liebe“. Das ist die Geburtsstunde der Diakonie. Damit liefert er den entscheidenden Impuls für eine neue, kirchliche „Innere Mission“, aus der über die Jahrzehnte der weitverzweigte, vielfältige Sozialverband entsteht, den wir heute Diakonie nennen.

Seit 175 Jahren engagiert sich die Diakonie für Menschen in Not und setzt sich besonders für diejenigen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind.

Der „andere“ Advent

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. (Sacharja 9,9)

Wir haben wieder so sehr darauf gewartet. In diesem Jahr besonders. Auf die vertrauten Worte und die alten Melodien. Wir haben wieder so sehr auf diesen ersten Advent gewartet, auf die lieb gewordenen Zeichen des Neubeginns: auf den Adventskranz, vielleicht sogar selber gebunden, mit seinen vier Kerzen. Kinder und Erwachsene sind sich hier vielleicht näher als sie zugeben mögen: dieses erste Licht zu sehen, hat etwas Faszinierendes, etwas Anziehendes. Damals als Kind und heute nach all den Jahren immer noch.

„Sehet, die erste Kerze brennt.“ Nicht mehr nach rückwärts gewandt, nicht mehr mit schweren Erinnerungen beladen, nicht mehr, wie am vergangenen Sonntag, der Toten gedenkend und dabei das eigene Sterbenmüssen mitbedenkend. Heute weist die Kerze so deutlich nach vorne, ist auf das geöffnete Tor gerichtet, auf das, was kommt.

... auf den, der da kommt, im Namen des Herrn. Jesus zieht in Jerusalem ein.

Die alte Erwartung ist immer noch lebendig, die uralte Menschheitserwartung, verdichtet in der Hoffnung des Volkes Israel, dass das, was ist, nicht alles ist und darum sich ändern kann, dass Gottes Königsherrschaft anbrechen möge hier auf Erden, eine Regentschaft aus Gerechtigkeit, Frieden, Liebe.

Und da kommt einer, dem sie es zutrauen – „Hilf doch, hoshianna, hilf doch!“

Und nun schaut ihn Euch an! So ein eigenartiger König. „Auf dem Esel sitzt der Herr“. Lewis Hamilton auf dem Fahrrad?!

„Sehet, die erste Kerze brennt.“ Nicht mehr nach rückwärts gewandt, nicht mehr mit schweren Erinnerungen beladen, nicht mehr, wie am vergangenen Sonntag, der Toten gedenkend und dabei das eigene Sterbenmüssen mitbedenkend. Heute weist die Kerze so deutlich nach vorne, ist auf das geöffnete Tor gerichtet, auf das, was kommt.

Kann dieser König etwas ausrichten?

Das ist die Frage; und sie beantwortet sich nicht schnell und nicht leicht. Viele haben sich schon abgewandt und leben ihr eigenes Leben ohne ihn. Der zarte König hilft nicht, sagen sie. Muskeln helfen. Macht zählt und Macht hat nur, wer das Schwert führt. Und alle, glaube ich, die so denken und leben, sehnen sich zugleich danach, dass es anders sein möge. Dass die Liebe Macht hat, und die Zartheit. Dass die Barmherzigkeit siegt und die Gerechtigkeit.

Unser Sehnen ist nicht zu Ende, nur weil wir diesem König nichts mehr zutrauen.

Zugegeben: Dieser Heiland ist nicht einfach zu erkennen. Er trägt keine Krone auf dem Haupt, kein Zepter in der Hand. Kein Schwert in der Faust. „Wer ist das denn?“ rufen sie und schütteln den Kopf. Und die ihn erkennen, die erkennen ihn am Eselchen. Denn so sagt das alte Wort des Propheten: „Tochter Zion freue dich, dein König kommt zu dir, arm und reitend auf dem Eselchen.“

Das Eselchen ist das Zeichen dessen, der in Gottes Namen etwas bewegen kann. So reitet er in Jerusalem ein. Und so reitet er weiter, wie auf einem langen Ritt durch die ganze Welt und durch alle Zeiten. Überall

**Er kommt einfach wieder, der König.
Heute wieder mit seinem Licht;
bereit, das Tiefe und Gebeugte auszuleuchten.
Er kommt einfach wieder, dieser König.
Licht ist das Maß seiner Gestalt, seines Kommens
und seiner Existenz überhaupt.**

Zugegeben: Dieser Heiland ist nicht einfach zu erkennen. Er trägt keine Krone auf dem Haupt, kein Zepter in der Hand. Kein Schwert in der Faust. „Wer ist das denn?“ rufen sie und schütteln den Kopf. Und die ihn erkennen, die erkennen ihn am Eselchen.

dort, wo ihn die Menschen erkennen, kann er einziehen – und die ihn erkennen, erkennen ihn bloß am Eselchen. Nicht an der Krone. Nicht am Bischofsstab. Nicht am Schwert. Nicht am Heiligenschein. Am Eselchen. Dem Tragetier armer Leute.

Und dann heißen sie ihn willkommen und feiern seinen Advent.

Advent: Wir feiern die Ankunft des Heilandes. Die alten Worte des Profeten helfen ihn zu verstehen. Wisst ihr, was im großen Adventswort beim Propheten Sacharja wörtlich übersetzt geschrieben steht? „Freue dich, Tochter Zion, und juble laut, Jerusalem, denn dein König kommt zu dir, ein Gerechter und: einer, dem geholfen wird!“

Einer der Hilfe braucht! So einer macht sich da auf den Weg. Bewaffnet mit Hilfsbedürftigkeit. Seine Verletzlichkeit kann auf neue Gedanken bringen: Da ist ja Menschlichkeit und Wärme. Und so ist er auch ein Helfer und nur so kann er ein Helfer sein, dass er unsere Hilfsbedürftigkeit teilt und trägt. Ja, er ist der Helfer, aber er ist der mit den Striemen, ein Gebeutelter, der auch meine Blessuren kennt. Ein vulnerabler Heiland für eine verwundete Welt.

Er ist sich nicht zu schade dafür, bei mir zu sein,

gerade auch wenn ich leide und wenn es mir schlecht geht. Er kommt einfach wieder, der König. Heute wieder mit seinem Licht; bereit, das Tiefe und Gebeugte auszuleuchten. Er kommt einfach wieder, dieser König. Licht ist das Maß seiner Gestalt, seines Kommens und seiner Existenz überhaupt. Das Kind, der Knabe, der junge Mann, der sterbende Heiland – wieder und wieder kommt er ganz langsam zur Welt. Erst der Stall, dann die Flucht, die lange Stille um ihn, die kurze Zeit der Öffentlichkeit bis zum Tode am Kreuz. Vorbei mit der Liebe, der Zartheit? Aber dann, auf einmal, der unerwartete und fast unbemerkte

Seine größte Macht ist, dass er da ist. Nicht verschwindet. Sich einfach nicht herausdrängen lässt aus dieser Welt der Muskeln, der Schwerter und der Schrecken.

Paukenschlag. Er ist nicht tot. Allmählich aufkeimende Freude, dann sogar Jubel. Die Liebe lebt.

Seine größte Macht ist, dass er da ist. Nicht verschwindet. Sich einfach nicht herausdrängen lässt aus dieser Welt der Muskeln, der Schwerter und der Schrecken.

Er wartet auf uns. Wir warten auf ihn. Bewegen wir uns aufeinander zu!



An diese Krippe dürfen alle kommen

Betrachtung zum Advent

Jetzt sind es schon vier Kerzen. Woche für Woche wird es ein wenig heller in dieser tobenden Welt. Licht zieht ein, das zwar noch nicht da ist, aber das wir schon ahnen, fühlen, das wir herbeisingen und herbeiglauben. Licht, das gebraucht wird in diesen Krisenzeiten, die uns schütteln und zerreißen, in denen Hoffen und Bangen sich abwechseln und in denen die Risse und Spaltungen quer durchs Land, quer durch Kollegien, Freundschaften und Familien gehen. Was für eine aufgeladene Stimmung: voller Angst, Unruhe und wütender Unzufriedenheit.

Die Stimme der Vernunft hat es schwer in aufgewühlten Zeiten. Gerade deshalb braucht es die Stimme der Hoffnung. Gegen allen Widerschein. Denn genau besehen war es doch unvernünftig zu erwarten, dass im kleinen Israel ein großer König erscheinen würde, der die Dinge auf der Welt zurechtrückt und für Heil und Frieden sorgt.

Eine Hoffnung über jede Vernunft hinaus

Und wie absurd war es doch auf den ersten Blick, dieses heimatlose Neugeborene in der Krippe von Bethlehem für solch einen „Heiland“ zu halten. Aber genau das ist der Glaube, der seit zwei Jahrtausenden in zahllosen Menschen die Kraft zur Hoffnung und die Liebe zum Leben befeuert. Diese Hoffnung, die durch ein Kind geboren wird und die über jede Vernunft hinausgeht, motiviert Menschen noch heute zu Liebesdienst und tiefer Menschenfreundlichkeit.

Wir wissen, wer kommt

Wir wissen nicht, was kommt. Aber wir wissen, wer kommt. Angekündigt von Gabriel, dem Engel, und ungläubig erwartet von der überwältigten Maria, die mit ihrem Josef nach Bethlehem kommt, guter Hoffnung, aber ohne Herberge. Dort wird der unscheinbare Friedenskönig dann geboren, klein und voll zärtlicher Liebe, die alles in den Bann zieht und die Nacht still macht. Damit nichts anderes zu hören sei als nur noch die Stimme der Engel: Fürchtet euch nicht!

Fürchte dich nicht!

An diese Fürchte-dich-nicht-Krippe dürfen ausnahmslos alle kommen – Maria und Josef, Engel und die drei Weisen mit Migrationshintergrund, Hirten und Schafe, Floh und Ochs und der Esel auch. Alle dürfen das Kind hinreißend finden, sie dürfen lieben, sich sehnen, glücklich sein. Die Krippe ist der Ort, an dem die Unterschiede in den Hintergrund treten. Und da, wo Worte versagen und kein Gespräch mehr möglich ist, wo man sich schmerzlich unverständlich uneins ist, schenkt Christus an der Krippe tiefe Gemeinschaft. Da besiegt Barmherzigkeit den Streit und Liebe die Verzweiflung. Und dann ist das Licht wirklich da.

Kirsten Fehrs

- Bischöfin, Stellvertretende Ratsvorsitzende der EKD, Mitglied im Rat der EKD
- Quelle: <https://www.ekd.de/>



„Und da, wo Worte versagen und kein Gespräch mehr möglich ist, wo man sich schmerzlich unverständlich uneins ist, schenkt Christus an der Krippe tiefe Gemeinschaft. Da besiegt Barmherzigkeit den Streit und Liebe die Verzweiflung. Und dann ist das Licht wirklich da.“

Weihnachten

Weihnachten heißt: Er ist gekommen.

Er hat die Nacht hell gemacht.

Er hat die Nacht unserer Finsternis,
die Nacht unserer Unbegreiflichkeit,

die grausame Nacht unserer Ängste und Hoffnungslosigkeiten
zur Weihnacht, zur Heiligen Nacht gemacht.

Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort in die Welt hinein gesagt:
Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt und die Mensch!

Ja, zündet die Kerzen an!

Sie haben mehr recht als alle Finsternis

Viel kannst du nicht mitnehmen auf dem Weg

Und viel geht dir unterwegs verloren.

Karl Rahner

(In: Ein Stern ist mir ins Herz gefallen.

Worte zu Weihnachten. Verlag Neue Stadt 1998)

Der Esel in der Weihnachtsgeschichte und Eselbesuch im EAZ

Als die Anfrage kam, ob ich mir mit einem meiner Esel einen Besuch im Altenzentrum in Bruchsal vorstellen könne, antwortete ich sofort mit ja.

Was gibt es schöneres, als die Freude an diesen Tieren mit anderen Menschen zu teilen? Also machten wir uns an einem späten Oktobernachmittag mit Lucy auf den Weg in die Huttenstraße. Das Wetter war traumhaft und so machte der Spaziergang gleich noch mehr Freude.

Lucy ist eine 27-jährige Eselstute, die in Bruchsal in unserer Familie geboren ist und seither auch hier in unserer Familie lebt. Mit ihrem Alter zählt sie mittlerweile auch schon zu den Omas.

Auf den Besuch habe ich mich mit der Auswahl einer kleinen Leseprobe vorbereitet. Das Buch „Platero und ich“ von Juan Ramon Jimenez, ist wohl das schönste Eselbuch der Welt. Es geht in diesem Buch um das Leben, um das Erlebte, aber auch um den Tod, der am Ende eines jeden noch so schönen Leben steht. Dieses Leben lebt ein Mann gemeinsam mit Platero, seinem kleinen Esel, der ihn liebt und ihm vertraut.

Ebenso wie Lucy mir vertraut. Als wir vor fast 20 Jahren gemeinsam den Jakobsweg nach

Santiago de Compostela gepilgert sind, haben wir viele Unwegsamkeiten und Hindernisse gemeinsam bewältigen müssen, die uns aber umso stärker miteinander verbunden haben. Die Pilgerreise mit einem Esel ist besonders. Vor allem, wenn man diesen Esel sein ganzes Leben lang kennt, den Esel seit der Geburt begleiten und erziehen darf.

„Besonders rührend war das Bild des großen Mannes und des kleinen Mädchens, die Seite an Seite liebevoll Lucy gebürstet haben.

Esel verbinden eben - jung und alt, groß und klein.“

Oft werde ich gefragt, ob der Esel denn nicht störrisch ist? Nein, ist da die schnelle und eindeutige Antwort. Esel sind vorsichtig, Esel sind klug, Esel sind keine Fluchttiere wie Pferde, Esel sind lieb, Esel sind einfühlsam, Esel sind sensibel, Esel sind manchmal frech, Esel sind geduldig, Esel sind genügsam, Esel sind liebenswert, Esel sind besonders, aber Esel sind nicht störrisch. Wenn Esel eine Gefahr wahrnehmen, bleiben sie stehen und überblicken zuerst die Lage. Fällt ihnen dabei auf, dass die Gefahr real und doch gefährlich sein könnte, flüchten sie - oft genauso schnell wie Pferde. Meist ent-

puppt sich eine Gefahr aber als gar nicht so schlimm. Der drohende dunkle Graben ist nur ein Kellerabgang, der angreifende Adler nur eine Plastiktüte, die im Wind weht. Dann geht der Esel ruhig weiter.

Wir Menschen müssen aber auch lernen, mit den Augen der Tiere zu sehen, mit denen wir arbeiten. Natürlich erkennen wir die Plastiktüte, wir wissen auch, dass die Brücke über die Saalbach uns aushält. Woher aber soll der Esel das wissen? Hat der Esel Vertrauen zu seinen Menschen, geht er über die Brücke - vielleicht nicht sofort, aber umso mehr Vertrauen gefasst wird, umso schneller und müheloser können sämtliche Hindernisse gemeinsam bewältigt werden.

In der ursprünglichen Heimat der Esel, der Geröllwüste, würde ein kopfloses Davonlaufen, dem Esel den Tod bringen. Die Geröllwüste ist auch der Grund für das genügsame Fressverhalten der Langohren. Esel sind sehr gute Futterverwerter und damit in unseren Breiten oft überernährt. Viel Gras, Löwenzahn, Kleewiesen und gedüngte Weideflächen entsprechen bei Weitem nicht dem natürlichen Futterplan der Wüstentiere. In den Wüsten

Katrin Dickgießer-Weiß

- Natur-, Umwelt- und Streuobstpädagogin

müssen die Esel mit sehr wenig Futter, trockenen Ästen und Gehölzen zu recht kommen, was ihnen auch sehr gut gelingt.

Bei unserem Besuch im Altenzentrum war es toll zu beobachten, wie ruhig Lucy war. Sie ist voller Vertrauen und Gelassenheit durch die Reihen der Bewohner im Rollstuhl oder mit Rollator gelaufen. Sie hat die Stufen zu den höheren Ebenen vorsichtig bewältigt und hat die Karottenstückchen aus den Händen der Bewohner mit ihren weichen Lippen genascht. Natürlich hat sie auch die Streicheleinheiten und das Putzen mit den mitgebrachten Bürsten genossen.

Besonders rührend war das Bild des großen Mannes und des kleinen Mädchens, die Seite an Seite liebevoll Lucy gebürstet haben. Esel verbinden eben - jung und alt, groß und klein.

Die Adventszeit bereitet uns nun auf das Fest der Geburt Jesus vor. Auch in der Weihnachtsgeschichte kommt der Esel als Begleiter und Stallgenosse des Ochsens vor. Vielleicht wegen seiner Genügsamkeit, wegen der Geduld oder der Ruhe, die diese Tiere ausstrahlen.

Ob das graue Langohr tatsächlich im Stall bei Jesu Geburt gestanden hat, ich weiß es nicht. Was ich aber weiß ist, dass an Weihnachten unsere Esel im Stall stehen, ich ihrem Kauen lausche und mir vorstelle, wie wohl sich ein kleines Jesuskind bei diesem Geräusch fühlen würde.



Auswahl von zehn der beliebtesten christlichen Advents- und Weihnachtslieder

„Macht hoch die Tür“ (EG 1)

Es ist das Standard-Adventslied, das in evangelischen Kirchen am ersten Advent gesungen wird. Der Text ist voller Verheißungen über den Heiland, der sich ankündigt. Das Lied steht als einziges Adventslied auf der evangelischen Kernliederliste und gehört damit fest zum Repertoire. Die Kernliederliste funktioniert wie ein Kanon christlicher Lieder für die evangelische Kirche.

„Maria durch ein Dornwald ging“

Das Lied erzählt die Geschichte der schwangeren Maria, die durch einen tristen Dornenwald wandert. Als Maria an den Dornen vorbeigeht, fangen sie plötzlich an zu blühen. Es steht im katholischen „Gotteslob“; im Evangelischen Gesangbuch, das in allen Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) benutzt wird, ist es nicht enthalten.

Gäbe es die Charts der deutschen Weihnachtslieder, „O du fröhliche“ würde auf Platz eins stehen. Das Lied wird in evangelischen und katholischen Kirchen gesungen, oft sorgt es als Abschlusslied für festliche Stimmung im Heiligabend-Gottesdienst. Doch der Weihnachts-Klassiker entstand unter traurigen Umständen.

„Tochter Zion, freue dich“ (EG 13)

Die Melodie stammt von Georg Friedrich Händel (1685-1759), sie kommt in seinen Oratorien vor. Und die Melodie macht das Lied auch zum Renner in der Advents- und Weihnachtszeit. Sie klingt beschwingt und feierlich. Der Text ist nicht so leicht zugänglich. Aber die Musik, die das Jauchzen über die Ankunft des Erlösers begleitet, macht klar: Die Freude ist groß! Das wirkt ansteckend.

„Herbei O ihr Gläubigen“ (EG 45)

„Adeste fideles“, „O come all ye faithful“ - das Lied „Herbei O ihr Gläubigen“ ist ein internationaler Weihnachtsklassiker. Und das Lied ist ökumenisch. Es ist bei Protestanten, Katholiken und Anglikanern beliebt. Es ist ein sehr feierliches Weihnachtslied und wird im Weihnachtsgottesdienst sowohl vom Posaunenchor als auch mit vielen Registern an der Orgel begleitet. Es erzählt davon, dass alle Gläubigen immer wieder neu Anteil haben an der Freude über die Geburt Jesu Christi.

Quelle: Ev. Pressedienst, <https://www.ekd.de/die-zehn-beliebtesten-advents-und-weihnachtslieder-41647.htm>

„Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (EQ 24)

Wer den Titel hört, denkt als erstes an helle Kinderstimmen, die die schwingende Melodie singen. Der Text stammt von Martin Luther (1483-1546) und erzählt die Weihnachtsgeschichte. Es kommt oft im Krippenspiel vor, taucht aber auch in den Oratorien von Johann Sebastian Bach auf. Es ist eins von drei Weihnachtsliedern, das auf der evangelischen Kernliederliste steht und zählt damit fast überall zum evangelischen Standard-Repertoire.

„Kommet, ihr Hirten“ (EQ 48)

Die sehr rhythmische Melodie, die oft auch beschwingt gesungen wird, kann einen schon mal ins Stolpern bringen. Das Lied beschreibt szenisch, wie die Hirten zum Stall in Bethlehem aufbrechen. Die Hirten eilen - fast ein bisschen atemlos - zur Krippe, um das Jesuskind zu sehen. Das Lied wird oft in Gottesdiensten mit Krippenspiel gesungen.

„Ich steh an deiner Krippen hier“ (EQ 37)

Melodie und Text sind das Gegenteil des etwas aufgeschreckt klingenden Hirtenliedes „Kommet ihr Hirten“. Der Text stammt vom Theologen Paul Gerhardt (1607-1676), der für seine innigen und ergreifenden Liedtexte bekannt ist. Die Melodie ist von Johann Sebastian Bach. Das Lied ist nicht so bekannt bei Menschen, die nicht in die Kirche gehen, aber sehr rührend und voller Ehrerbietung für das Christuskind.

„O du fröhliche“ (EQ 44)

Es ist meist das letzte Lied im Weihnachtsgottesdienst. Der Küster schaltet das Licht aus. Im Altarraum strahlt der Herrnhuter Stern, die Kerzen am Christbaum leuchten. Die Gemeinde erhebt sich zum Singen, und wenn das „O du fröhliche“ dann anklingt, ist klar: Jetzt ist Weihnachten. Es ist ein echtes Jubellied und der evangelische Weihnachtsschlager. Es steht auch auf der Kernliederliste. Bemerkenswert ist, dass das Lied erst seit 1993 im Evangelischen Gesangbuch steht. Zu volkstümlich, zu emotional - das war lange im Gottesdienst nicht erwünscht.

„Stille Nacht, heilige Nacht“ (EQ 46)

Dieses „christliche Volkslied“ aus Österreich ist in der ganzen Welt beliebt, steht aber auch erst seit 1993 im allgemeinen Teil des Gesangbuchs. Es symbolisiert die deutsche Weihnacht mit Dunkelheit, Kerzenschein und Gemütlichkeit. Musikalisch betrachtet ist es ein Wiegelied. Es vermittelt stille Freude, Ruhe und Geborgenheit.

„Es ist ein Ros' entsprungen“ (EQ 31)

Auch dieses Lied besingt das zarte Jesuskind und weckt Sehnsucht. Text und Melodie sind sehr alt und gehen auf das 16. Jahrhundert zurück. Thematisch bezieht sich das Lied auf eine Prophezeiung im Alten Testament beim Propheten Jesaja. Die Melodie klingt getragen, aber sehr innig.

Licht vom Adventskranz am frühen Morgen und Mitsingen beim Fernsehgottesdienst

„In der Adventszeit werde ich wieder meinen Adventskranz auf dem Tisch haben mit den elektrischen Lichtern. Diesen kann ich mit der Fernbedienung vom Bett aus einschalten und das mache ich meistens gleich morgens nach dem Aufwachen. Dieses Licht im Dunkeln, das ist schön.“



Gabriele Heneka

- Bewohnerin Wohnbereich 22
- 85 Jahre

Im Moment ist mein Alltag gefüllt von Arztterminen. Es ist belastend, dass man so viel mit seiner Gesundheit zu tun hat. Da fehlt die Ruhe und Besinnung für den Advent.

Ich bin christlich erzogen worden und bete auch heute noch. Manchmal kommen mir im Gebet so viele Gedanken...

Ich höre und sehe gerne den Katholischen Fernsehsender. Zur Weihnachtszeit schaue ich mir die kath. Messen an und oftmals singe ich mit. Das macht mir Freude!

Meine Wünsche für die Adventszeit richten sich an meine Tochter und meinen Enkel: Ihnen soll es gut ergehen in diesem Advent!“

Jeder Tag ist besonders, nicht nur im Advent

Gudrun Sohns

- Bewohnerin Wohnbereich 5

„Für mich ist die Adventszeit wie jede andere Zeit auch. Letztendlich ist jeder Tag für sich genommen ein besonderer Tag, im Advent wie in anderen Zeiten. Früher war das in der Adventszeit noch anders. Da hat man geschmückt, hatte Termine. Da wurde man eher von außen durch den Advent getragen. Heute muss da was von Innen kommen. Ich fühle mich nicht der Kirche nah, glaube aber, dass es da noch etwas gibt. Wenn man nach draußen schaut und die Natur ansieht, muss man da nicht gläubig sein?“



Noch einmal zum Marktplatz den Weihnachtsbaum anschauen, das wäre ein Licht für mich in dieser Zeit



Rainer Straub

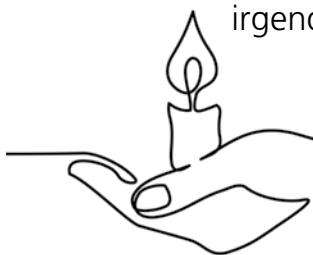
- Bewohner Wohnbereich 3
- 76 Jahre

„So gerne sitze ich hier auf dem Balkon, genieße das Wetter und beobachte das Geschehen auf der Straße. Von hier oben habe ich einen tollen Blick. Gestern ist der Weihnachtsbaum vor dem EAZ aufgestellt worden, das war interessant.“

Wenn ich an Advent denke, dann erinnere ich mich vor allem an das letzte Jahr, als zwei Schwestern mich und einige andere Bewohner in Rollstühlen mit zum Marktplatz zum großen Weihnachtsbaum genommen haben. Das war ein tolles Erlebnis. Noch einmal in der Adventszeit in die Stadt, über die Beleuchtung staunen, das wäre ein Licht für mich in dieser Zeit.“

„Ich habe schon einige Adventszeiten im Ev. Altenzentrum erlebt. Immer wieder schön ist diese Zeit, wenn in den Wohnbereichen adventlich dekoriert wird. Wenn man zusammen kommt und mit den Schwestern und Pflegern lachen kann, dann geht es mir gut. Wenn ich irgendwo helfen kann, dann bin ich da.“

Zusammen lachen und miteinander gut auskommen, das ist mir wichtig!



Arsula Rubel

- Bewohnerin Wohnbereich 1



Mit über 4000 Kerzen Licht in die Welt getragen



Irene Brenner

- Bewohnerin Wohnbereich 13
- 96 Jahre

„Wenn es um das Thema „Kerzen“ geht, bin ich wahrscheinlich Expertin. Über 4000 Kerzen habe ich in den letzten 20 Jahren gestaltet und für karitative Zwecke gespendet, bzw. verkauft. Über die Kirchengemeinde bin ich zu diesem Hobby gekommen und habe Kerzen für verschiedenste Lebensereignisse gestaltet.

Bei so vielen Menschen brennen meine Kerzen. Das ist ein unbeschreibliches Gefühl. Ich habe individuelle Kerzen gestaltet für Taufen, Kommunionen, Hochzeiten, Geburtstage aber auch für Trauerfeiern.

Seit einem Sturz im Frühjahr kann ich diesem Hobby nicht mehr nachgehen, im Mai zog ich in das Ev. Altenzentrum.

Zuversichtlich blicke ich auf die vor uns liegende erste Adventszeit im Ev. Altenzentrum. Mit Blick auf meine Kirche bin ich meinen Erinnerungen an viele Gottesdienste zur Advents- und Weihnachtszeit ganz nah.“

Ich bin erleichtert, von all den Verpflichtungen befreit zu sein



Rosa Klein

- Bewohnerin Wohnbereich 3
- 86 Jahre

„Noch gar nicht so lange wohne ich im Ev. Altenzentrum. Ich bin ein Mensch, der immer etwas zu tun haben musste. Und so war das gerade auch in der Adventszeit: das war immer eine Zeit der Taten. Das Haus wurde geschmückt, Plätzchen gebacken, Geschenke besorgt... Und heute? Ich bin nicht wehmütig, sondern erleichtert. Erleichtert, von all den Verpflichtungen befreit zu sein. Einen Adventskranz oder ein Adventsgesteck kaufe ich mir aber nicht. Wenn man diesen immer selbst gemacht hat, kann man sich heute keinen kaufen.“

Adventszeit gemeinsam mit dem Ehemann zuhause verbringen zu können

„Die Adventszeit werde ich wohl nicht mehr im Ev. Altenzentrum verbringen. Nach einem Sturz und Krankenhausaufenthalt erhole ich mich hier bis zum Start der Reha. Mein größter Wunsch ist es, nach der Reha die Advents- und Weihnachtszeit wieder gemeinsam mit meinem Mann (ebenfalls 91 Jahre alt) im gemeinsamen Haus verbringen zu dürfen.“

Die Adventszeit ist für mich eine besondere Zeit und trotz all des aktuellen Trubels alles andere als eine Nebensache. Am Abend, wenn es dunkel wird, eine Kerze anzuzünden, das ist mir wichtig. Aber auch, sich gedanklich auf diese Zeit einzustellen.

Der Glauben und die christliche Haltung sind mir immer wichtig gewesen. Mit meinen vier Kindern war die Adventszeit auch immer eine lebendige Zeit.



Klara Hieke

- Bewohnerin Wohnbereich 1
- 91 Jahre



Dass ich heute noch gemeinsam mit meinem Mann durchs Leben gehen kann und wir beide zwar körperlich eingeschränkt aber geistig fit sind, empfinde ich als größtes Geschenk. Mehr kann ich mir nicht wünschen.“

Von der Mechatronik in die Pflege: Mut und Motivation führten auf den richtigen Weg Neue Jugend-Auszubildenden-Vertretung stellt sich vor

Halli Hallo meine Kolleginnen, Kollegen und Ausbildungsmitstreiter!

Ich bin Leyla, Auszubildende auf dem Wohnbereich 3 und die neue Jugend-Auszubildenden-Vertretung. Ich bedanke mich nochmals bei meinen Ausbildungskollegen für diese Unterstützung.

Somit habe ich für euch ein offenes Ohr bei Fragen, Problemen oder Anregungen.

Für einige Themen, die die Auszubildenden betreffen, habe ich mich bereits eingesetzt, z.B. für das Fahrgeld bei Außeneinsätzen. Damit ihr jetzt nicht nur meinen

Leyla Pnev

- Auszubildende Generalistische Pflegeausbildung
- Wohnbereich 3
- Jugend-Auszubildenden-Vertretung (JAV)
- Mitglied der Mitarbeitendenvertretung (MAV)

Namen und mein Gesicht kennt sondern mich auch besser persönlich kennen lernt, erzähle ich euch einfach ein bisschen etwas über mich:

Ich bin 22 Jahre alt und habe mich seit September 2021 beruflich für die Pflege im EAZ entschieden. Vor dieser beruflichen Entscheidung war ich in der Industrie als gelernte Mechatronikerin tätig. Jedoch merkte ich bereits in der Ausbildung 2017, dass diese überhaupt nicht zu mir passt und deshalb war ich sehr unglücklich in diesem Beruf.

Durch mein „Helfersyndrom“ und mein medizinisches Interesse war die Pflege im EAZ genau die richtige Möglichkeit für meine berufliche Entwicklung. Da ich nur Gutes vom EAZ gehört hatte, es eine große stationäre Langzeitpflegeeinrichtung ist und zudem noch über einen ambulanten und einen gerontopsychiatrischen Bereich verfügt. Also bewarb ich mich für eine Ausbildung als Generalistische Pflegefachfrau, da dieser Beruf später sehr viele Möglichkeiten bietet.



***Durch mein „Helfersyndrom“
und mein medizinisches
Interesse war die Pflege im EAZ
genau die richtige Möglichkeit
für meine berufliche
Entwicklung.***

Um die Zeit bis zum Ausbildungsbeginn der Berufsschule zu überbrücken, arbeitete ich als Pflegehelferin im Wohnbereich 11 und konnte somit schon viele wertvolle Erfahrungen sammeln. Mittlerweile bin ich schon etliche Monate in der Ausbildung und so froh, diesen Schritt des Berufswechsels gewagt zu haben. Es macht mir sehr viel Spaß, sowohl im Team als auch mit den Bewohnern zu arbeiten und immer wieder Neues zu lernen.

In meiner Freizeit bin ich gerne mit meinen beiden Labradoren unterwegs oder treffe mich mit Freunden. Außerdem lade ich auch ab und zu kleine Videos auf TikTok hoch, über Alltag, Beruf und Produkte.

Die aktuellen Zeiten sind besonders. Sorgen und Ängste betreffen uns alle, im Advent und zu anderen Zeiten. Die Preise steigen rasant und viele, dazu gehöre auch ich als Auszubildende, müssen mittlerweile bei jedem Lebensmitteleinkauf zweimal überlegen, ob das Geld den Monat über reicht. Noch dazu warte ich ängstlich auf meine Nebenkostenabrechnung... Urlaubsplanungen oder anderer „Luxus“ bleibt natürlich vorerst aus und es wird wirklich nur das Nötigste gekauft. Die Angst um die eigene finanzielle Existenz bleibt.

„Ich bin ein richtiger Weihnachtsmuffel. Ich koche und backe aber gerne - gerade im Advent - und bereite für meine Liebsten in dieser Zeit gerne etwas Leckeres zu.“

Jedoch denke ich oft darüber nach, dass es anderen Menschen viel schlechter geht und ich das Glück habe, auf meine Familie zählen zu können, wenn der Kühlschrank am Monatsende doch mal leer sein sollte. Ich hoffe nur, dass sich die aktuelle politische und wirtschaftliche Lage schnell stabilisiert, sodass es für die einfache Mittelschicht wieder möglich ist, normal über die Runden zu kommen. Für mich ist es schwierig, zuversichtlich zu bleiben. Es muss sich noch vieles ändern.

Zum Thema Advent: Ich bin ein richtiger Weihnachtsmuffel. Ich koche und backe aber gerne - gerade im Advent - und bereite für meine Liebsten in dieser Zeit gerne etwas Leckeres zu. Außerdem mache ich mir gerade Gedanken über günstige Geschenkideen für den schmalen Geldbeutel.

Der Nikolaus kommt Bitte Schuhe aufstellen!

Der Besuch des Nikolauses im Ev. Altenzentrum ist seit langem Tradition und auch in diesem Jahr dürfen wir wieder auf seinen Besuch hoffen. Alle Bewohner*innen, Mieter*innen und Mitarbeitende, die ihre Schuhe aufstellen, können sicher sein, nicht vergessen zu werden.

Knapp 600 Schokoladennikoläuse werden jedes Jahr von fleißigen Helfern verteilt.



Kolleginnen-Treffen ,Kaufhaus Schneider'

Fünf ehemalige Kaufhaus-Schneider Mitarbeiterinnen, die mittlerweile im Ev. Altenzentrum leben, trafen sich am Montag, 31.10.2022, zu einem gemütlichen Kaffeeklatsch, um in Erinnerungen zu schwelgen und über alte Zeiten zu reden. Die Bewohnerinnen sind zwischen 85 und 98 Jahre alt.



Weißt du noch ...

- ... dass wir an Weihnachten jeden Samstag und teilweise am Sonntagmorgen arbeiten mussten, weil es der umsatzstärkste Monat war? Zur Belohnung gab's einen ‚Wurst weck‘ – nicht viel, aber köstlich!
- ... Vollzeit arbeiten damals 48 Stunden in der Woche waren?
- ... dass wir uns im Geschäft immer gesiezt haben und kaum hatten wir Feierabend ins ‚du‘ gewechselt sind?
- ... dass wir Sonntags immer den ganzen Tag den Waschkessel auf dem Herd hatten, damit wir Montags wieder saubere Kleidung für's Geschäft hatten?
- ... wie wir am 01. Mai zusammen auf den Michaelsberg gewandert sind? – was für ein schöner Maiausflug!
- ... wie kollegial und kameradschaftlich alles war? Man hat zusammengehalten!
- ... dass wir ausgelernt 100 D-Mark verdient haben?
- ... dass du in der Kurzwaren-Abteilung für die Kunden immer Wolle zurückgelegt hast, so dass sie sich jeden Monat, wenn sie es sich leisten konnten, wieder ein passendes neues Knäuel kaufen konnten?

Zur Geschichte des Kaufhauses Schneider

Von 1951 bis April 2009 bestand die Bruchsaler Filiale am Schönbornplatz, an einer Stelle, an der zuvor das im Zweiten Weltkrieg zerstörte „Kaufhaus Knopf“ stand. 1967 wurde das Gebäude des Kaufhauses neu errichtet.



Das Warenhauskonzept wurde in den Folgejahren immer wieder überarbeitet. So wurde das Café Anfang der 1990er Jahre geschlossen. Es folgten später die Schließung der Lebensmittel- und der Spielwarenabteilung. Im Kellergeschoss bestand eine Zeitlang ein 1Euro-Shop.

Mitte Januar 2009 wurde bekannt, dass die Filiale geschlossen wird und die 30 Mitarbeiter in den anderen drei Filialen (Kaufhaus Schneider Bretten, Rastatt und Kehl) unterkommen sollen.

Am 18. April 2009 schloss das Kaufhaus.

Elvira Hüttner

- Leitung Betreuungsassistentz



Quelle: Wikipedia

„Bunter Reigen“ an Klaviermusik vergoldet den Herbst

Ein besonderes Licht in die Herbstzeit hinein schenkte Siegfried Isken (Mieter Betreutes Wohnen und Kirchenmusikdirektor a. D.) den Mieterinnen und Mietern des Betreuten Wohnens.

Im Rahmen von drei Terminen begeisterte uns Herr Isken mit einem „Bunten Reigen“ der Klaviermusik. Mit einer Vielzahl an Noten bestückt - in einem Rollkoffer transportiert - bescherte uns Herr Isken eine „goldene“ Stunde im Herbst.

Allen Zuhörer*innen war es eine große Freude, wie es Herrn Isken gelang, verschiedenste Genres und Musikstile auf fröhliche und unbeschwerte Art und Weise miteinander in „Einklang“ zu bringen.

Herrn Isken sei für seinen Einsatz herzlichst gedankt!



Adobe Stockfoto © Liliya



Gedenkgottesdienst der Verstorbenen



Traditionell fand im Ev. Altenzentrum der Gedenkgottesdienst der Verstorbenen am 19. November um 16 Uhr statt. Zu dem Gottesdienst waren Angehörige verstorbener Bewohner*innen eingeladen und er wurde über TV Altenzentrum übertragen.

Im Rahmen des Gottesdienstes werden jährlich am Samstag vor dem Ewigkeitssonntag die Namen der im letzten Jahr verstorbenen Bewohner*innen verlesen und jeweils eine Kerze dazu angezündet.



Für Bewohner*innen, Angehörige und Mitarbeiter*innen bietet der Gedenkgottesdienst eine geschätzte Gelegenheit des Innehaltens und Gedenkens.

Gemeinsam gestalteten den Gottesdienst: Heike Waterkamp, Marc Duttenhofer, Dr. Christian Waterkamp, (v.l.n.r.) sowie unterstützt durch Sybille De Leo (nicht auf dem Foto).

Musikalisch begleitet wurde der Gottesdienst vom Chor Vox Dei.

Wir wünschen unseren
Leserinnen und Lesern
eine gesegnete
Advents- und
Weihnachtszeit
sowie
einen gesunden Start
in das Jahr 2023!

Wahl zum Bewohner- beirat

am 30. November 2022

Folgende Kandidat*innen
stellen sich auf



„Ich möchte meinen Anteil zu einem guten Zusammenleben beitragen.“

Erhard Austen, Luise Rinser Haus



„Ich fühle mich hier zu Hause und möchte mich in die Gemeinschaft einbringen.“

Lisbeth Austen, Luise Rinser Haus



„Ich möchte ein gutes Miteinander und dafür stehe ich ein“

Hannelore Gebhard, Dietrich Bonhoeffer Haus



„Ich freue mich über Ihre Anregungen und/ oder Wünsche“

Heinrich Rauber, Matthias Claudius Haus



„Ich mag gern die Begegnung mit den Menschen“

Maria Kling, Matthias Claudius Haus



„Ich bin ein fröhlicher und kontaktfreudiger Mensch“

Sigrid Schleicher, Luise Rinser Haus



„Ich bin für Sie da, sprechen Sie mich an“

Eduard Holoch, Luise Rinser Haus

Adobe Stockfoto © prononia

„Die Botschaft von Weihnachten:
Es gibt keine größere Kraft als die Liebe.
Sie überwindet den Hass wie das Licht die Finsternis.“

Martin Luther

Die Gottesdienste werden unseren Bewohner*innen sowie Mieter*innen bis auf weiteres ausschließlich über die interne Fernsehanlage „TV Altenzentrum“ angeboten.

Dezember

Samstag	03. Dez.	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	04. Dez.	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Reinhard
Samstag	10. Dez.	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	11. Dez.	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	17. Dez.	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	18. Dez.	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Heiligabend	24. Dez	16.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst	Dr. Waterkamp/ Dr. Vogel
			Kapelle Dietrich Bonhoeffer Haus	
1. Weihnachtsfeiertag	25. Dez.	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Reinhard
2. Weihnachtsfeiertag	26. Dez.	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné

Januar

Sonntag	1. Januar	11.00 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfr. Nasarek
Samstag	7. Januar	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	8. Januar	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	14. Januar	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	15. Januar	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfr. Nasarek
Samstag	21. Januar	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	22. Januar	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	28. Januar	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	29. Januar	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfr. Nasarek

Fortlaufend

- Mittwoch & Freitag 9.30 Uhr Andacht Im Wechsel:
Prädikantin Zimmermann
Prädikant Reinhard
Pfarrer Nasarek
Prädikant Burgstahler
- Dienstag 9.30 Uhr Kath. Andacht Pater Dieudonné

Neue Ideen wachsen lassen: Ihre Spende „trägt Früchte“!

Jeden Tag aufs Neue wachsen im Ev. Altenzentrum Ideen und Visionen. Visionen von dem, was vielleicht bisher noch niemand erprobt und realisiert hat.

Wir sind offen für neue Ideen. Und wir sind gespannt. Aber jede Idee braucht einen Anfang. Sie können uns dabei unterstützen, diesen Ideen einen Anfang zu schenken.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Lebendigkeit und Mut für Neues.



Adobe Stockfoto © strichfiguren

Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als Verwendungszweck Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	BIC	Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.		
IBAN		
DE36663912000000272019		
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)		
GENODE61BTT		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers		Betrag: Euro, Cent
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
SPENDE 9901		
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		08
Datum	Unterschrift(en)	

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers
Zahlungsempfänger
DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.
IBAN des Zahlungsempfängers
DE36663912000000272019
BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers
GENODE61BTT
Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer -noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)
Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname
IBAN des Kontoinhabers

(Quittung bei Bareinzahlung)



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus

Dietrich Bonhoeffer Haus

Stationäre Pflege
Gerontopsychiatrische Pflege
 Marc Duttenhofer
 Ltd. Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-211
 m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Betreutes Wohnen
 Dr. Astrid Söthe-Röck
 Referentin / Sozialdienst
 Tel.: 07251/9749-305
 dr.soethe-roeck@eaz-bruchsal.de

Demenz Kompetenz Zentrum
 Heike Klinger
 Gerontopsych. Fachkraft
 Tel.: 07251/9749-234
 demenz@eaz-bruchsal.de

**Personalentwicklung und
 Qualitätsmanagement**
 Heike Waterkamp
 Leitung
 Tel.: 07251/9749-231
 h.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Diakoniestation
Ambulante Pflege
 Cosmina Schmidt
 Tel.: 07251/9749-310
 diakoniestation@eaz-bruchsal.de

Org. Nachbarschaftshilfe
 Tel.: 07251/9749-300
 nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
 Dr. Christian Waterkamp
 Vorstand (CEO)
 Tel.: 07251/9749-216
 dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Vorstandssekretariat
 Claudia Weinmann
 Tel.: 07251/9749-216
 c.weinmann@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal
 www.eaz-bruchsal.de

- **WOHNEN**
- **PFLEGEN**
- **SERVICE**



**Ev. Altenzentrum
 Bruchsal**
 Diakonieverein Bruchsal e.V.



www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/

